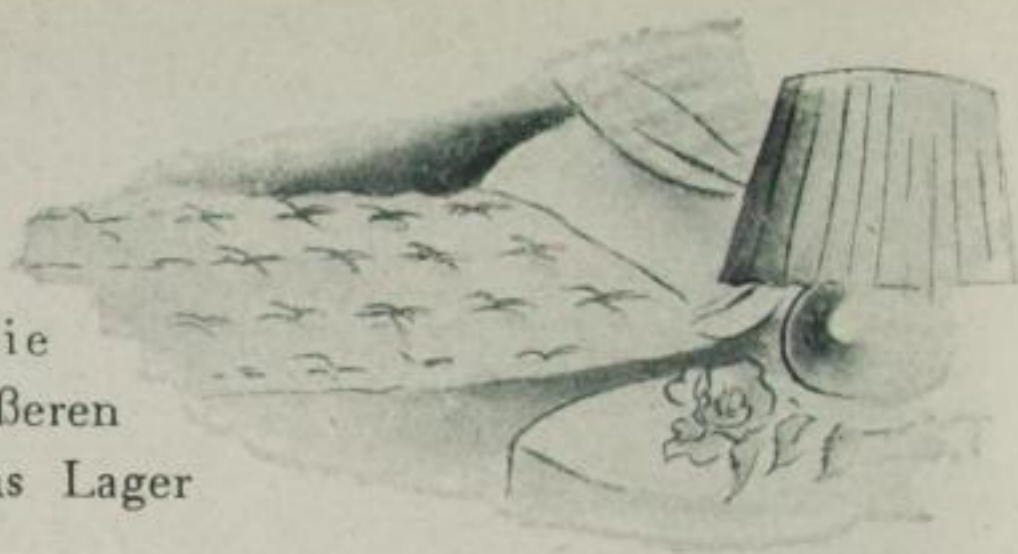


Er errötete und flüsterte ein formelles Pardon; die kleine ungewollte Intimität war ihm offenbar sehr peinlich und auch sie quittierte in aller Form die Entschuldigung.

Aber plötzlich mußte sie lachen; nicht sie lachte, sondern der ganze Scharm ihrer freieren größeren Natur lachte aus ihr, weil ihr Blick auf das Lager gefallen war, dem sie soeben entstiegen.

Wie doch ein Mann die schrankenlose Gemeinsamkeit so rasch verwandelt in das Zeremoniell der Form, die äußerste Hingabe in gemessene Zurückhaltung, die Entzündung so jäh in die Entfremdung. Süßer unfaßbarer Wandel und Rhythmus . . . Sie rief die Zofe und verlangte einen zweiten Löffel.



Die Spur

ines Tages sah er, dank dem inszenierten Zufall des Flirts, sogar ihr Strumpfband. Inbegriff der höchsten Seligkeit vor der höchsten Seligkeit. Nun noch die letzte Steigerung, sagte er sich, trotz wiederholter Erfahrung ahnungslos, daß seine Liebeschon im Zenit stand, nahm Anlauf und gelangte ans Ziel, indem er darüber hinausschoß.

Da sah er die zackige Spur, die das Seidenstrumpfband zurückgelassen. Lange betrachtete er das Mal. Warum, dachte er, warum, himmlische teuflische Vorsehung,

warum ist das Strumpfband tausendmal schöner als sein Abdruck in der Haut? Warum desillusioniert die Haut den Strumpf? Warum ist in der Liebe mehr weniger als etwas und alles fast so gut wie nichts? Die Spur vom Schritt der Geliebten, der man errötend folgt, führt letztlich zu jener anderen Spur, von der man sich erbleichend abwendet. Die männlich-kindliche Spiel-Neugier gibt sich mit dem Anblick des Strumpfbandes nicht zufrieden, sie muß es auch noch lösen — und was ist darunter? Ein häßlich geröteter Streif, eine Blutstauung, ein Stück fehlerhafter Haut. Mit dem Strumpfband ist auch seine Magie gelöst; seine unterlaufene Spur im Fleisch entzaubert das zauberische Band zur simplen Wirkware aus dem Vogtland.

Seltsame Erfahrung, die prompt post festum da ist und ante festum automatisch aussetzt; eine Erfahrung, die zu machen nicht lohnt, da man sie ja doch nicht anwendet; die Erfahrung nämlich, daß in der Liebe der Komparativ mehr ist als der Superlativ, den es nicht gibt.